

1. Mose 1,1–5

Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Und die Erde war wüst und leer, und es war finster auf der Tiefe; und der Geist Gottes schwebte auf dem Wasser. Und Gott sprach: Es werde Licht! Und es ward Licht. Und Gott sah, dass das Licht gut war. Da schied Gott das Licht von der Finsternis und nannte das Licht Tag und die Finsternis Nacht. Da ward aus Abend und Morgen der erste Tag.

Liebe Gemeinde!

Dieses Wort am Anfang der Bibel lässt vor jedem, der es hört, lässt vor jedem von uns den Horizont des Ganzen erstehen. Wir werden klein, wenn wir hören, »Himmel und Erde«. Das biblische Wort von der Schöpfung verbindet die ungeheure Weite des Alls mit einem einzelnen, in diesem All nichtigen Menschen; es nimmt den einzelnen Menschen genau so ernst wie die sprachlose Weite des Alls. Der Schöpfer des Alls ist der Schöpfer des Menschen, des einzelnen Menschen in seiner Einzigkeit. Die Verbindung der Erschaffung des Alls mit der Erschaffung des einzelnen Menschen in seiner Einzigkeit hat der Verfasser dieses Schöpfungsberichtes gemeint, wenn er an den Anfang die Erschaffung des Lichtes stellte. Es ist hier nicht der physikalische Begriff des Lichtes gemeint, sondern das Licht in seiner Funktion, als das Erhellende. Ein Mensch wird geboren, lebt eine Weile und geht auf das Dunkel zu. In dem Raum und in der Zeit, mit der die heutige Physik und Astronomie rechnen, ist unser Leben in seiner zeitlichen und in seiner räumlichen Erstreckung minimal, vor unserer Geburt, nach unserem Tod und rings um uns her erstreckt sich das Dunkel in unermessliche Weite.

Aber das biblische Wort von der Schöpfung sagt, dass zu Anfang das Licht geschaffen wurde. Das Licht erhellt das Ganze und gibt dem Ganzen seinen Sinn; es ermöglicht den Rhythmus der Zeit und damit Geschichte. Die Erschaffung des Lichtes zielt schon auf die Erschaffung des Menschen; das Licht wird geschaffen, damit es das Ganze erhellte und ein einzelnes, von der Geburt zum Tod sich erstreckendes Menschendasein.

Welt und Menschen gehören dann in der Weise zusammen, dass ein Menschenleben nur etwas Ganzes, etwas Erfülltes ist, wenn es sich dem großen Ganzen der Schöpfung zugehörig weiß: zusammengehörig mit der Weite und der Schönheit unserer Welt, zusammengehörig mit dem Himmel und mit den Sternen, zusammengehörig mit den Bäumen, mit den Blumen, mit den Tieren, so wie das der 148. Psalm zum Ausdruck bringt, den wir vorher hörten, zusammengehörig im Preis des Schöpfers.

Dass sich ein Mensch als Geschöpf dem Ganzen zugehörig weiß, hat dann aber auch zur Folge, dass er sich selbst als Geschöpf in Ganzheit versteht. Auch das kommt in den biblischen Schöpfungsberichten in monumentaler Einfachheit und Klarheit zum Ausdruck. Am Ganzen des Lebendigen hat der Mensch darin Anteil, dass dieses Lebendigsein ein begrenztes ist: es gibt nicht den Menschen an sich, sondern nur den Menschen an seinem begrenzten Ort auf dem Daseinsbogen, der von der Geburt zum Tod führt.

Menschsein ist nicht identisch mit Erwachsensein, vielmehr hat die Kindheit und das Altern einen gleich wichtigen Anteil am Menschsein, und töricht ist jede Gesellschaftstheorie und auch jede Theologie, die die Kinder und die Alten nicht ebenso wichtig nimmt wie die Erwachsenen.

Zum Geschaffensein des Menschen gehört die Ganzheit, die in der Bibel so ausgedrückt wird: er wurde »zur lebendigen Seele geschaffen«, und das bedeutet die Zusammengehörigkeit und Gleichgewichtigkeit des Körpers und des Geistes: eine Überordnung des Geistigen über das Physische ist im Geschaffensein des Menschen nicht begründet, und wenn in der abendländischen Entwicklung die Naturwissenschaften von der Renaissance an einen so gewaltigen Aufschwung genommen haben, so geschah damit eine im Sinn des Redens der Bibel von der Schöpfung notwendige Korrektur an einer vorher gefährlich einseitigen Abwertung des Physischen. Dazu gehört auch die Versorgung des Menschen mit Lebensmitteln. Wenn in der Schöpfungsgeschichte zur Erschaffung des Menschen gleich ursprünglich seine Versorgung mit Nahrung und Kleidung gehört, dann gehört zum Bejahen des Schöpfers heute die Mitverantwortung für Industrie und Wirtschaft in Praxis und Wissenschaft mit ihren gegenwärtigen weltweiten Problemen.

